

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
Die kleinste halbe Zeile
für 10 Wp. 15 Wp.
Reklamen 30 Wp.

Abonnementspreis
Jahres 45 Wp., mit Bringer-
30 Wp. Durch die Post
vierteljährlich 1.50 Wp.
ausgl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 81.

Donnerstag, den 13. Juli 1916.

24. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

Die Erhebung der 1. Rate Staats-, Gemeindef- und
Körperschaftsteuer findet in der Zeit vom 13. bis 27. Juli statt.
Zur schnelleren Abwicklung der Einzahlung wird
das Geld möglichst abgezählt bereit zu halten.
Die Einlegung von Einsprüchen und Berufungen
die Höhe der Veranlagung hält die Zahlung der
Steuer nicht auf, dieselbe muß vorbehaltslos der Rück-
zahlung eingezahlt werden.

Der Verkauf von Fleisch wird für Samstag,
14. Juli ds. Js. wie folgt geregelt:

Einwohner des 1. Brothartenbezirks von 8—10 Uhr	2. " " " 10—12 "	3. " " " 2—4 "	4. " " " 4—6 "
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"

Bürgerliche haben nur die Fleischkarten für die
Wochen.

Das Aufstellen von Käusern vor der festgesetzten
Wachzeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.
Verhandlungen gegen die Anordnungen der Auf-
stellungen werden bestraft.

Die Abgabe von Margarine findet am Samstag,
13. Juli, auf dem Rathhause in gleicher Reihenfolge
der selben Zeit wie der Verkauf von Fleisch statt.
Der auszugebende Betrag beträgt ein Viertel Pfund.

Freitag, den 14. ds. Mts.

Auf dem Rathhause der Verkauf von Kartoffel statt
findet.

den 1. Brothartenbezirk von 8—9 1/2 Uhr,	2. " " " 9 1/2—11 Uhr,	3. " " " 2—3 1/2 Uhr,	4. " " " 3 1/2—5 Uhr.
"	"	"	"
"	"	"	"
"	"	"	"

In derselben Weise werden Freitag Vor- und Nach-
mittag die Bezugsscheine für Kartoffeln ausgegeben.
Es wird gebeten, möglichst abgezähltes Geld mit-
zubringen.

Der Gemeindevorstand hat beschlossen, den Gemeinde-
rat zur Werbung von Streu- und Futterreißig den
Einwohnern zur Verfügung zu stellen.
Wahlungen haben auf Zimmer 7 des Rathhauses
stattgefunden, während die Anweisung der Distrikte durch
Herrn Mehl erfolgt, welcher auch die Höhe der
entsprechenden Entschädigung festsetzt.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

Verloren: 1 Gürtel.
Gefunden: 1 Halskette mit Herz.

Wahres gegen Erstattung der Inserationskosten
am Rathhause, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die amtlichen Tagesberichte.

Mittwoch, den 12. Juli.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe
der Straße Bapaume-Albert, Con-
mation und im Walde von Mametz, sowie
Kämpfe im Waldchen von Trones und
davon werden mit erbitterter Heftig-
keit fortgesetzt. Südlich der Somme
die Franzosen bei einem groß angelegten
Angriff auf der Front Bellecourt eine emp-
findliche Schlappe erlitten. Der Angriff
unserer Feuer vollkommen zusammengebrochen,
die Angreifer schwächere gegen la Maisonette-Barleux
Kämpfe unter großen Verlusten in die Aus-
schüttung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front,
südlich von Reims und nordwestlich
von Arras, ferner nordwestlich von Flixev
französische Teilangriffe abgeschlagen.

Am 11. Juli erfolgten links des Aisne

es nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Aisne-
flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke
von Souville und Launee herangeschoben und
dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen
gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen südwestlich von
Dismuiden, südwestlich von Cerny (Aisne-Ge-
biet) und östlich von Pifferthausen hatten
Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei
Athies (südlich von Veronne) in unserer Linie zur Lan-
dung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug
stürzte bei Soyecourt, eins in unserer Abwehrfeuer bei
Chattancourt ab. Bei Dombasle (westlich der
Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere
Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangsversuch schwächerer russischer Kräfte
über die Düna westlich von Friedrichstadt und An-
griffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stochod-Linie ist die Lage im allge-
meinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei
Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten,
wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das
Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Nowel-
Kowno wurden gestern noch über 800 Mann ge-
fangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten
Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offi-
ziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre
Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt. Ein
feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Der Herr.-ungarische Generalstabbericht.

W. B. Wien, 12. Juli. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage erfährt auch gestern keine Aenderung. Auf
der Höhe Hordie, südöstlich von Mihalitsyn schlugen
unsere Truppen sieben russische Vorstöße ab.
Am unteren Stochod scheiterten abermals meh-
rere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämp-
fenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten
zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre
eingebracht. Bei Oberytn in Ostgalizien schoß ein
österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Pa-
ranflugszeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Suganatales schlugen unsere
Truppen gestern nachmittags einen starken italienischen
Angriff gegen den Monte Rasta ab. Die feindliche
Infanterie, die auf kurzer Entfernung liegen blieb, ist
durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen,
in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über
1000 Mann verlor.

An allen anderen Fronten blieb die Gesechtstätigkeit
in den gewöhnlichen Grenzen.

Einer unserer Flieger besetzte das See-
arsenal von Spezia mit Bomben und schrie hierauf
wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosnja Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer.

Das Tauchboot „Deutschland“.

England, wie es weint und „lacht“.

(36.) Aus London wird berichtet: Die „Daily
Mail“ widmet der Ankunft der „Deutschland“ in Balti-
more einen Leitartikel, in dem zwar daran erinnert
wird, daß englische Unterseeboote die ersten gewesen
seien, die die Reise über den Atlantischen Ozean ma-
chten, jedoch die Fahrt des Unterseebootes „Deutschland“
als eines der dramatischsten Ge-
schichte des Krieges bezeichnet. Wohl sei es
wahr, daß ein zweimal so teures und vielleicht zwei-
mal so langsam als ein gewöhnliches über Wasser
fahrendes Schiff auf den heutigen Krieg keinen großen
Einfluß ausüben werde, aber dennoch sei es mehr als
lästig, daß Deutschland imstande ist, einen sicheren, wenn
auch beschränkten Verbindungsanal zu den Vereinigten
Staaten zu eröffnen. Das Blatt meint dann: Wenn
diese Unterseeboote in genügender Zahl und Größe ge-
baut würden, so könnten sie jeder Blockade zum Trost
den Verkehr durchsetzen, wenn dies auch noch so viel

Geld kostet. Sie würden dadurch zum großen Teil den
Wert der Herrschaft zur See nichtig machen. Dehnen
sich die Unterseeboote bis in die fernen Ozeane aus,
dann werde es schwierig sein, sie in Zaum zu halten.
Auch kleinere Mächte erhielten auf diese Weise
die furchtbare Waffe in die Hand.

Während die Ausstellungen der „Daily Mail“ gewis-
sen ersten Eindruck wiedergeben, den in England das
entscheidende Ereignis hervorgerufen hat, verbreitet Neu-
er eine ziemlich würdevolle Meldung. Er schreibt:

Die Ankunft des deutschen Unterseebootes in Bal-
timore hat seine komische Seite. Es ist gerade so, als
wenn ein Konkurrent in einem Wettrennen, der klar
in das Hintertreffen geraten ist, nun auf einmal das
Interesse der Zuschauer zu gewinnen sucht, indem er
allerhand Kunststücke vorführt. Die Kunststücke in
vorliegenden Falle werden wohl mehr Interesse bei in-
ternationalen Juristen und Advokaten, als bei den
Kriegsbeteiligten hervorrufen. Es wurde mitgeteilt,
daß die „Deutschland“ ein Pionier von dem Typus der
Handelsunterseeboote sei, die die englische Blockade wir-
kungslos mache. Wir können dies mit Lächeln aufneh-
men. Ein Dienst von Naben, die Brot in ihren Schän-
keln heranzutragen, würde ungefähr dieselbe Wirkung
haben, um das deutsche Volk zu ernähren. Das Unter-
seeboot hat 25 Tage nötig gehabt für seine Reise, die
eines der deutschen Postboote in sieben Tagen zurück-
legen würde. Die Unkosten müssen ungewöhnlich hoch
sein. Die Reise ist in der Tat ein geschicktes Zirkus-
stück, weiter nichts.

Der Eindruck in Paris.

Amsterdam, 12. Juli. „Havas“ verbreitet ein
Telegramm aus Paris über den Eindruck, den die
Kühne Fahrt des deutschen Tauchbootes dort hervorgeru-
fen habe, und gibt auch die Stimmen großer Pariser
Blätter wieder. Es geht aus dem Telegramm hervor,
daß das Wagnis des deutschen Tauchbootes den
größten Eindruck in Paris machen muß, denn
die Presse spricht bereits von einem neuen Programm
des Unterseebootkrieges. Das „Echo de Paris“ ver-
langt unter allen Umständen die sofortige Internierung
des deutschen Unterseebootes, da es keinesfalls als Han-
delschiff gelten kann.

W. B. Bern, 12. Juli. „Havas“ meldet aus Wa-
shington: „Obgleich noch keine offizielle Erklärung vor-
liegt, glaubt man, daß das deutsche Unterseeboot
„Deutschland“ als Handelschiff betrachtet
werden wird.“

W. B. Haag, 12. Juli. Reuter meldet aus Wa-
shington: Das Finanzministerium gab dem Mini-
sterium des Meeres seine Meinung kund, daß die
„Deutschland“ als ein unbewaffnetes Rauffahrer-
schiff betrachtet werden müsse, das nicht ohne große
Aenderungen im Bau in ein Kriegsschiff umgewandelt
werden könne.

(36.) Amsterdam, 12. Juli. Einer New-Yorker
Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ über die
Ankunft des Handelsbootes „Deutschland“ in
Baltimore ist zu entnehmen, daß die Farbstoffe in gu-
tem Zustand in Amerika eingetroffen sind und das Un-
terseeboot nach beendeter Fahrt noch einen Vorrat an
gutem Bremer Trunkwasser an Bord hatte. Interes-
sant ist die Meldung der Exchange Telegraph Com-
pany, daß die Zollbeamten dem Schiffssekretär des
Schiffes berichteten, sie hätten das Unterseeboot un-
tersucht und festgestellt, daß dieses Unterseeboot un-
bewaffnet ist.

(36.) Kopenhagen, 12. Juli. Nach einem New-
Yorker Telegramm rief die Ankunft der „Deut-
schland“ in amerikanischen Finanzkreisen große Aufreg-
ung hervor, da nun zu erwarten sei, daß der deutsch-
amerikanische Bankverkehr erheblich erweitert werden
würde. Es wurden allerhand wilde Pläne laut, die
von enormen Verschiffungen von Gold und anderen
Metallen nach Deutschland und Österreich-Ungarn mit-
tels dieser Boote wüßten wollen.

Washington, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) (Mel-
dung des Reuterschen Bureaus. Die britische und die
französische Botschaft haben bei dem Staatsdepartement
wegen des Unterseebootes „Deutschland“ Vorstellungen
erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot,
selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch poten-
tiell ein Kriegsschiff sei.

London, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Der
„Daily News“ wird aus Washington gemeldet, daß die
amerikanische Regierung die Entscheidung des Zerkle-
ners in Baltimore, daß die „Deutschland“ als ein
Handelschiff zu betrachten sei, vermutlich nicht ohne
weiteres annehmen, sondern eine genauere Untersuchung
anstellen wird. Die Entenlenregierungen müssen in dieser
Sache sehr enge Beschwerden erhoben haben und na-

mentlich England soll sich weigern, das U-Boote als Handelschiff anzuerkennen. England wartet nur auf die Entscheidung des Staatssekretärs Lansing ab, ehe es weitere Schritte in dieser Angelegenheit tut. Von Seiten der Entente wird geltend gemacht, daß das U-Boot, wenn es traudig bewaffnet ist, vor den gewöhnlichen Handelschiffen den Vorteil voraus hat, daß es lauschen, in der Nähe eines feindlichen Schiffes an die Oberfläche kommen und es ohne Warnung versenken kann.

Zürich, 12. Juli. (WZ. Nichtamtlich) Die „Zürcher Post“ schreibt zu der Amerikafahrt der „Deutschland“: Ihre Bedeutung ist: Die englische Blockade ist unzweifelhaft durchbrochen. Auch das von den englischen Blättern längst erdörte Ereignis ist eingetroffen, daß die Nordseepassage durchlöcher und die Möglichkeit eines direkten Warenaustausches zwischen Deutschland und Amerika ebenso erwiesen ist, wie diejenige der Blockierung Englands durch Unterseeboote. Darauf kommt es an. Es ist wohl möglich, daß England, wenn die Mittel des Vierverbandes, um Deutschland im Landkrieg zu schlagen, erschöpft sind, die deutsche Seemacht als einen Faktor, mit dem einfach zu rechnen ist, anerkennen und zu Verhandlungen über die Freiheit der Meere bereit sein wird, die das vornehmste Kriegsziel Deutschlands und auch von den vereinigten Staaten nach wiederholten Äußerungen der amerikanischen Regierung für die Zukunft erstrebt wird. So kann die erste Amerikafahrt des deutschen Handelschiffes für die Beendigung des Krieges Bedeutung gewinnen.

Lozales und Provinzielles

Schierstein, 13. Juli 1916.

h. Schnelles Entschließen. In den gewaltigen Kämpfen, die wir jetzt miterleben, da hängt der Sieg von der Ausnutzung der Sekunde ab, ein schneller Entschluß zeitigt oft die Entscheidung. Die Größe eines Heerführers liegt im wesentlichen in der Kunst, den Augenblick zu benutzen, ihn auszunützen. Wie im Kriege gilt das aber auch im Frieden; auch hier heißt es: Nütze die Zeit, sei kurz entschlossen, lehne den Willen ohne Zögern in die Tat um. Die Wahrheit dieses Wortes wird niemand bezweifeln, und doch gibt es so viele Menschen, die nach reiflicher Überlegung doch nicht zum Entschluß kommen, die nach gründlichem Wägen sich zu einem Wagnis nicht aufschwingen können, die, obwohl ihnen ihr gesunder Menschenverstand sagt, daß sie einen bestimmten Entschluß fassen müssen, diesem immer wieder aus dem Wege gehen, die vor lauter Bedenken nicht zum Handeln kommen. Menschen dieser Art werden vielleicht in abhängiger, untergeordneter Stellung gute brauchbare Arbeiter sein, Leute von großer Pflichttreue, aber sie werden es in ihrem Leben zu nichts bringen, werden nie auf einen grünen Zweig kommen, trotz aller Bemühenhaftigkeit, trotz aller Fleißes. Zeit ist Geld, das Wägen und Überlegen soll nicht als etwas Minderwertiges hingestellt, soll nicht beiseite geschoben werden, aber es darf den Entschluß nicht endlos hinauschieben, ihm nicht immer im Wege stehen. Vorsicht, Überlegung, schneller Entschluß, rasches Handeln, so muß es sein und so sollte es doch auch für jeden denkenden Menschen sein. Entweder er kommt zu der Überzeugung, daß eine Sache, ein Plan vorteilhaft ist, dann entschließt er sich zur Ausführung, oder die Angelegenheit verspricht in keiner Weise Nutzen, dann läßt man sie liegen. Jedenfalls erledigt er die Sache umgehend. Natürlich treten auch Fälle ein, wo den Wert eines Planes der Anregung oder der Idee unmöglich im voraus beurteilt werden kann. In solchen Fällen kann nur der praktische Versuch die Frage beantworten, hier aber kann der Entschluß, diesen Versuch vorzunehmen oder nicht, ebenfalls sofort gefaßt werden, sich

an schnelles Entschließen gewöhnt, erkennt bald, daß dies vorteilhaft ist. Jeder Mensch, der es in Lebenskämpfen weit gebracht hat, wird seine Erfolge nicht zum mindesten auch der Fähigkeit zu verdanken haben, sich kurz haben entschließen zu können. Wer die Fähigkeit, unverzüglich seine Entscheidungen zu treffen, nicht hat, der beweist damit eigene Unsicherheit und erweckt auch nach außen hin keinen günstigen Eindruck. Im eigenen Interesse sollte man den Verkehr mit solchen Menschen, die lange auf ihre Entschlüsse warten lassen, meiden, weil solchen langweiligen, unentschlossenen Menschen auch leicht die Arbeitskraft und Entschlossenheit ihre Mitmenschen ungünstig beeinflussen können.

** Für die Kriegsfürsorge gingen ferner ein:
Fußball Club 1908 15 Mark.
Den Gebern herzlichen Dank.

** Es ist alles still, man hört nichts mehr, nämlich vom Schiersteiner Fischmarkt, der i. Z. mit großen Hoffnungen ins Leben gerufen wurde, und der regelmäßig alle Woche abgehalten werden sollte. Die Herrlichkeit hat nicht lange gedauert, denn die Preise sorgten dafür, daß die Sache einen für die Fischer erwünschten Verlauf nahm. Niemand wird es den Fischern verargen, wenn sie die Preise für ihre Produkte auf einer, wie sie sagen, „der Zeit entsprechenden“ Höhe halten, nur darf nicht jedes Maß überschritten und Fantasiapreise gefordert werden. Diese Preise aber werden ihnen in Wiesbaden anstandslos bezahlt, und daher die schleunige Wiederaufhebung des Fischmarktes. Es ist sogar schon soweit gekommen, daß man die Abgabe von Fischen an die hiesige Bevölkerung überhaupt verweigert und die Ware restlos nach Wiesbaden schleppt, denn in der heutigen Ausgabe des „Wiesb. Tagbl.“ lesen wir folgendes Inserat:

„Freitag morgen find auf dem Markte
schöne Rheinaale und alle Sorten Rhein-
fische zu haben.“

Die Schiersteiner Fischfrauen.“

Das klingt wie Spott, wenn Käuferinnen aus dem Orte zu derselben Zeit mit der Bemerkung abgewiesen werden, es seien keine Fische da. Es ist ja so weit, daß man annehmen könnte, die Fischer bildeten ein Gemeinwesen für sich allein, weil sie so ganz und gar handeln zu können glauben, wie es ihnen beliebt und sich um die erlassenen behördlichen Anordnungen den Teufel scheeren. Die Erbitterung darüber ist allgemein eine sehr große.

* Wer trägt den Verlust? Wenn jemand einen Gegenstand verkauft, sich aber sein Eigentumsrecht vorbehält, bis der gesamte Kaufpreis erlegt ist, trägt dann der Verkäufer oder der Käufer den Schaden, wenn der verkaufte Gegenstand unbrauchbar wird oder in Verlust gerät? Die Entscheidungen der Gerichte waren bisher nicht einheitlich, selbst die oberen Instanzen standen sich in ihren Anschauungen gegenüber. Das Reichsgericht hat nun prinzipiell entschieden, daß der Käufer den Schaden zu tragen hat für den Fall, daß der Gegenstand bereits in seine Hände übergegangen ist. Er hat also auch die weiteren Risiken zu zahlen, wenn auch der Gegenstand, den er gekauft und dessen Eigentumsrecht der Verkäufer sich vorbehalten hat, nicht mehr gebrauchsfähig oder vernichtet ist.

Die Verwertung unserer heimischen Brennessel. Wir haben wiederholt auf die Bestrebungen hingewiesen, als teilweisen Ersatz überseeischer Fasernstoffe die heimische Brennessel zu verwerten, für deren Fasergewinnung eine Reihe neuer Verfahren in Deutschland und Österreich erfunden sind. Die Textilindustrie verhielt sich in diesen Anregungen gegenüber vielfach ablehnend, weil in der gegenwärtigen Zeit, wo die Bestrebungen zur Steigerung unseres Glasanbaues gute Erfolge ge-

habt haben, der Anbau der Brennessel unzweifelhaft wäre nun hat aber neuerdings ein deutsches Unternehmen der Textilindustrie abermals ein neues Verfahren Fasergewinnung aus der Brennessel erfunden, das dem Urteil des königlichen Materialprüfungsamtes, das weiteren wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete Nesselfaserwertung bedeutet. Dieses Verfahren soll zunächst zur Ausnützung der überall in Deutschland wachsenden Brennessel zur Anwendung kommen, daß ein Anbau von Nessel erforderlich würde. Es ist daher sehr erwünscht, wenn weite Kreise auf dem Lande und in den kleinen Städten, wo die Brennessel vielfach größerem Umfang sich vorfindet, sich an dem Einbau von Brennessel beteiligen würden, um einen Verlust möglichst großem Umfange mit der Verwertung von Nesseln zu ermäßigen. Eine Beteiligung von Kindern unter Anleitung von Erwachsenen dürfte Erfolge bringen. Ende dieses Monats und im September ist für das Sammeln der Brennessel geeignete Zeit. Die Stengel werden mit einer Sense oder einem Messer über der Erde abgeschnitten, ein Schutz der Hände durch Handschuhe ratsam ist. a. geschnittene Brennessel muß dann austrocknen, und die Blätter sehr leicht entfernen lassen. Die Stengel sind als Viehfutter besonders in der Kleintierzucht zu verwerten. Die getrockneten Stengel werden in Bündel zusammengebunden und sind zur Abgabe fertig. Die mechanische Weberei J. W. Wilde in Weesener Adnigreich Sachfen, die das neue Verfahren erfunden hat, zahlt für 100 Kilogramm getrockneter Stengel Mark an der Bahnstation, die als Sammelort bestimmt ist. Die ländliche Schulljugend findet also in der Sammeln von Brennesseln nicht nur eine nützliche, sondern auch lohnende Beschäftigung.

— Freigabe der Rasseinfuhr. Die Zentral-
kaufs-Gesellschaft weist gegenüber den immer mehr auftauchenden Gerüchten von der Freigabe der Rasseinfuhr darauf hin, daß die Zentralisierung unter der in Kraft ist, mit Ausnahme der Einfuhr aus Italien und Schweden, die dem Handel freigegeben ist, der Einfuhr aus der Schweiz, zu der der Handel unter gewissen Bedingungen, die von der Verrechnungs-
für Schweizer Rasse, München 8, mitgeteilt werden, zugelassen ist.

— Schulwesen. Der preussische Unterrichtsminister hat in einem Erlass an, daß die Schulaufsicht über die Schulen, namentlich größere Gemeinden, die Aufsicht und Wohlwollen dafür gesorgt haben, von der fern Benachteiligungen fernzuhalten, die aus ihrer Berufung für ihre Laufbahn entstehen können. Er betont, daß auch in Zukunft alles Mögliche in der Beziehung geschehen wird. Um die Lücken, die durch Krieg in die Reihen der preussischen Lehrerschaft entstehen, auszufüllen, soll bei anderem geeigneten Material auf die Bedürfnisse der Volksschule Rücksicht genommen werden. Bei der Erziehung der weiblichen Jugend kommt neben dem unentbehrlichen männlichen Einfluß der Frau vielerorts nicht oder nicht genügend zur Geltung. Namentlich für die älteren Jahrgänge wäre dieser dringend erwünscht, für die Vorbereitung in die Jugendpflege sehr wichtig. Die jüngeren Knaben können gemeinsam mit Mädchen unterrichtet werden und für sich einerseits weiblichen Leitung ganz oder zum Teil anvertraut werden. Bei den Volksschulmädchen werden nach der körperlichen Ausbildung durch angemessene geistige Übungen, wie die Einführung in die Beschäftigung der Hauswirtschaft, durch das Fehlen weiblicher Lehrkräfte erschwert oder unmöglich gemacht. Die Volksschullehrerschaft soll deshalb mit Lehrern in folgendem Umfange durchsetzt werden: an den Mädchen Schulen werden etwa zwei Drittel der Stellen mit Lehrerinnen besetzt; an reinen Knabenschulen können für die Unterstufe auch Lehrerinnen angesetzt werden, an gemischten Schulen

In treuer Hu!

Roman von E. Vorges.

32. Fortsetzung.

„Ach ja ich danke. Belamst Du den Ring von einem Freund oder einer Freundin?“ forschte der Vormund weiter.

„Mein lieber Thilo, ärgere doch das Kind nicht, warf die Mutter unwillig dazwischen, zur großen Beruhigung Thilos, daß das gefährliche Thema so schnell abgebrochen wurde.“

Sie hatte in Freiburg nie gedacht, nach dem Geber des Ringes ausgeforscht zu werden, und wagte doch jetzt nicht, Hugos Namen zu nennen bis der versprochene Brief in die Hände ihres Vormundes gelangt sei.

„Wir werden immer die besten Freunde sein,“ sagte Thilo, als er dem Mädchen „Gute Nacht“ bot, und sie galant aus dem Saale geleitete.

„Davon bin ich nicht so fest überzeugt,“ dachte Thilo, als sie allein in ihrem Zimmer war. „Ich will warten, bis Hugos Brief kommt, verweigert Thilo dann seine Einwilligung, so ist es mit der Freundschaft zu Ende. Als ich vor acht Jahren hierhin kam, war er in seiner Art freundlich gegen mich, bis Thilo Barnelli sich zwischen uns drängte, und er mich haßte. Dieselbe Szene wird sich wiederholen, sobald Hugo kommt, nur mit dem Unterschied, daß ich jetzt meinen eigenen Weg gehen werde und dann „Alte“ unsere Freundschaft, mein lieber Thilo.“

10. Kapitel.

Tage und Wochen elkten pfeilschnell für Thilo dahin, sie lebte in ihrer neuen Heimat so heiter und sorglos, wie in einem Feenlande. Frau von Warden liebte sie wie eine Tochter, Thilo betrachtete sie wie eine jüngere Schwester, mit der er scherzte, lachte, und die er verabschiedete und sie bald darauf mit ausgesuchter Geduld zu behandeln.

Frau von Warden freute sich über die ungetrübte Harmonie, die mit der Zeit engere Bande schloß, und

Enttäuschung überwunden wurde. Thilo, der jede junge Dame stolz sein konnte und da Thilo Herz noch frei war, schenkte es doch natürlich, daß beim täglichen Zusammensein die Herzen sich bald finden würden.

Einmal Tages hatte Thilo sein Mündel mit in sein Arbeitszimmer genommen, die Juwelen der Mutter gezeigt und dem jungen Mädchen eingehändig mit der ersten Mahnung, dieselben stets unter Schloß und Riegel zu verwahren und niemals den Schlüssel außer acht zu lassen. Bei dieser Gelegenheit sprach er auch mit ihr von ihrem Vermögen.

„Weißt Du auch, Thilo,“ begann er in geschäftsmäßigem Tone, daß Du sehr reich bist, und nach vollendetem 21. Jahre über Dein Vermögen verfügen kannst?“ Thilo stand vor dem Spiegel und prüfte den Effekt eines Diamantsterns, den sie in ihren dunkeln Locken befestigt hatte. Der Schmuck schien sie zu befriedigen, denn sie wandte sich ihrem Vormund zu und fragte schelmisch: „Wie gefalle ich Dir, Thilo, funkt der Stern nicht recht prächtig?“

Er biß die Lippen fest aufeinander, harte Worte schwebten auf seinen Lippen, doch er hielt sie zurück und erwiderte ruhig: „Warum hörst Du nicht zu, was ich Dir sage, Thilo?“

„Ich höre alles,“ gab sie schnell zurück. „Ja, von meinem Vermögen hörte ich schon früher, Tante sprach mit mir darüber.“

„Nun gut, jetzt da Du herangewachsen bist, wirst Du natürlich mehr Toilette und Taschengeld gebrauchen. Ich will von jetzt an die frühere Summe verdreifachen; hat Thilo kein Rad den Dich angehalten, Buch und Rechnung zu führen?“

„Ja, aber ich tue es nicht gern. Die Rechnung stimmte nie, und ich entschloß mich, sobald ich Freiburg verließ, meine Ausgaben nicht mehr zu berechnen.“

„Über mein liebes Kind, das gehört zur Ordnung. Mag sein, aber daran liegt mir nichts. Du sagst ich sei reich, warum soll ich denn jede Mark anschieben

wie ich ausgebe? Ich habe gemerkt, daß ich kaum mehr bekommen habe,“ beteuerte Thilo und spielte mit den Ringen, die vor ihr ausgebreitet lagen.

Thilo runzelte die Stirn, als er Thilo beobachtete. Wenn Du Millionen jedes Jahr auszugeben hättest, müßtest Du doch sorgsam mit dem Gelde umgehen, merkte er ernst. „Man verliert sein Geld leicht, man nicht Rechnung darüber führt.“

„Ich habe aber nicht Millionen, sondern nur ein tausend Mark ausgegeben, das ist ein Unterschied,“ sagte die übermütige Kleine.

„Du triffst, Thilo, sei vorsichtig mit zu Liebe,“ dachte er und zog sie neben sich auf's Sofa. „Jetzt ich noch für alle Ausgaben verantwortlich; sobald großartig bist, lege ich meine Vermögenshaft nieder, Du kannst dann mit Deinem Gelde machen, was Du willst.“

„Und bis zu dieser Zeit hast Du die Macht, mich meinen Entschlüssen zu hindern?“ fragte Thilo lauernd.

„Ja, wieviel in Geldangelegenheiten der Reichhaltige auch noch ein Wort mitzusprechen hat.“

„Am, aber jetzt bekomme ich schon jährlich eine Summe. Ich fühle mich ganz unermesslich reich,“ dachte Thilo mit einem neidischen Blick. „Darf ich mir nun ein neues Pony kaufen? Der unseres Aussehens hat ein reizendes Tierchen; plane ich, es nicht kaufen zu können, aber heute ich reich,“ dachte sie ihren Vormund mit so schelmischen lachenden Augen an, daß dieser sie in seine Arme schloß.

„Du bist noch ein Kind,“ scherzte er, „wollst Du etwa eine Puppe oder einen Puppenwagen kaufen? Der wäre gewiß nützlich, denn als wir gestern nach Hause gingen, wurdest Du bald müde; in den nächsten Du Dich setzen und nach Hause fahren.“ Thilo raffte ihre Juwelen zusammen, doch ehe sie Gemach verließ, wendete sie sich an der Schwelle und sagte nachdenklich: „Wenn es Dir paßt, den Wagen zu kaufen, so paßt es mir, mich hineinzusetzen. Aber wollest Du das Pony selbst kaufen, oder darf ich nicht haben?“

Fortf. folgt.

mit 3 und 4 Schulstellen wird je 1 Lehrerin, an
mit 5 und 6 Schulstellen werden je 2 und an
mit 7 und 8 Schulstellen je 3 Lehrerinnen an-
stellen sein.

Aus aller Welt.

Gegen die Sommerzeit. Der Verband der Be-
tungs-Großhändler hat in einer Sitzung in Ber-
einstimmig eine Entschliebung angenommen, in der
dauernde Einführung der sogenannten Sommerzeit
dem Kriege verworfen wird. Sie erwarten,
bei Eintritt des Friedens nicht weitere Opfer durch
Einrichtung verlangt werden, die eben nur als
maßnahme ihre Berechtigung findet.

Androhung der Brotkarteentziehung. Um den
und mehr überhandnehmenden Garten- und Feld-
hählen vorzubeugen, erläßt der Bürgermeister von
e s h e i m a. M. eine Bekanntmachung, in der er
nur die höchsten gerichtlichen Strafen, sondern auch
Entziehung der Brotkarte androht.

Mordversuch. Ueber einen Mordversuch an einem
m i n a l b e a m t e n ist dem Stuttgarter
Bericht zu entnehmen, daß in der Nacht zum
Juli kurz nach 1 Uhr am Urachplatz auf den mit
Bearbeitung politischer Angelegenheiten bei der städ-
tischen Polizeidirektion betrauten Kriminalkommissar
a u l s c h aus dem Hinterhalt ein s c h a r f e r S c h u ß
gefeuert wurde, der jedoch sein Ziel verfehlte. Die
wurde am Tatort gefunden. Die Polizeidirektion
auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von
M a r k ausgelegt.

Darlehen für Kriegsbeschädigte. Aus G e r a
eine Meldung vor, die besagt, daß der Landtag
antrag angenommen hat, wonach der Staat an
geschädigte Handwerker, Gewerbetreibende, Land-
wirte und Hausbesitzer Kriegsdarlehen bis 2500 M a r k
verleihen kann.

Die Gemeinden als Viehmäster. Schlesische Ge-
meinden gehen nicht nur daran, Gänse selber aufzu-
zucht, oder an ihre Bewohner unter bestimmten Be-
dingungen abzugeben; sie wollen der Notwendigkeit
wegen, daß sie selber Schweine mästen, wofür die
Verhältnisse mißbar gemacht werden.

Der älteste Beamte Deutschlands. Der älteste
Beamte Deutschlands ist jetzt in den Ruhestand getre-
ten. Es ist der Stadtschreiber Bernhard Buchholz, der
am 22. August 1822 geboren wurde und sein Amt bis
zu seinem 95. Lebensjahre bekleidete. Das med-
izinische Städtchen Mariow kann sich rühmen, den
ältesten aktiven Beamten unter allen deutschen Gemein-
den besitzen zu haben.

Die „Sporenschlacht“. Aus Brüssel wird gemel-
det, daß am 11. Juli feierten die Flamen den Jahrestag
ihres Sporenschlacht. Allenfalls veranlaßten sie Fest-
mahlungen und Festschmückungen. Für das flämische
Land ist dieser Tag ein nationaler Feiertag. („Sporen-
schlacht“ nennen die Flamen die Schlacht bei Kort-
rijk (französisch Courtrai), die am 11. Juli 1302 zwi-
schen Franzosen und Flamen ausgetragen wurde
in der die Franzosen eine furchtbare Niederlage er-
litten; den Namen hat sie von den 700 goldenen Mit-
zen, die den erschlagenen Franzosen von den Flam-
en abgenommen und in der Plebskirche von
Kortrijk aufgehängt wurden.

Nobelpreise. Die schwedische Regierung hat be-
schlossen, die Verteilung der Nobelpreise für Physik,
Chemie, Medizin und Literatur von 1916 ebenso wie
von 1917 zu verschieben.

Aus! Auf der italienischen Insel Asinara
haben sich zwei kriegsgefangene Österreicher, die die
Frau haben. Der erste geriet gleich nach Kriegs-
beginn schwer verwundet in serbische Gefangenschaft,
der zweite jedoch wieder hergestellt. Da aber seine Frau
nicht die amtliche Nachricht erhalten hatte, er se-
he, verheiratete sie sich wieder. Doch auch der
Ehemann geriet in die Hände der Serben. Beim
Angriff auf die Asinara wurden beide mitgenommen, si-
ber nach Asinara. Ein Bild der Frau, das Ehe-
mann Nr. 2 erhielt, sah Nr. 1, wurde fuchtelnd wild,
schrie sich aber nach erhaltener Aufklärung wieder
ruhig und teilte bis auf weiteres friedlich die
Aufgabenpakete der gemeinsamen Gattin...

Briefkasten.

Herrn K. Ihre Mitteilung steht der betr. Nollz in
der letzten Nummer gegenüber. Wir bitten deshalb
der Aufnahme um nähere Aufklärung.

Die Kriegslage im Westen.

Am Dienstag Abend wurde im englischen Be-
reich die Mitteilung gemacht, daß die Eroberung der
Stellungen an der englischen Angriffsfront
beendigt zu betrachten sei. Diese Mitteilung machte
Wußte man doch nicht, was man mit ihr an-
sollte. Und heute wird dieselbe noch unverständ-
lich. Heißt es doch im heutigen deutschen Tagesbe-
richt die heftigen Kämpfe im englischen Abschnitt nörd-
lich der Somme dauern fort! Unter schwersten Ver-
lusten greifen Engländer und Franzosen vorläufig im-
noch in großen Massen an. Während die franzö-
sischen Stürme völlig erfolglos zusammenbrachen, haben
Engländer minimale Fortschritte gemacht, indem sie
einen Teil des Dorfes Contalmaison und des Namey-
schen einschränkten. Ihr Erfolg bedeutet praktisch
ungetroffen durch die Schlacht an der Somme
die schweren Kämpfe im Osten, wo sich unsere Ge-
schicke und besonders die Lage bei Kolomea geöf-
nen. Sind unsere Truppen bei Verdun bei neu-
en Angriffen erheblich vorwärts gekommen. Bei
Stürmen, durch die unser Angriff näher an die in-
nördliche französische Linie herangeführt worden ist, fiel
eine sehr große Zahl von Gefangenen in die Hände,
einige Rückschlüsse auf den Umfang und die Bedeu-
tung unseres neuen Fortschritts zuläßt.

Das russisch-japanische Bündnis.

Ueber die Bedeutung des russisch-japanischen Bünd-
nisses wird von hervorragender Seite folgendes mitge-
teilt: Der Abschluß dieses Vertrages stellt einen großen
Erfolg Japans dar. Man kennt zwar vorerst noch nicht
die Bedingungen, die sich Japan ausbedungen hat, aber
man hat Grund zu der Annahme, daß Japan den größ-
ten Teil seiner Forderungen von Rußland erreicht hat.
Im Frühjahr meldete die japanische Regierungspresse,
daß Japan unter folgenden Bedingungen sich bereit
erklärt habe, neue große Munitionsmengen an Ruß-
land zu liefern: Unterstützung der japanischen China-
politik, Ansiedlungsrecht der Japaner im Norden und
Osten von Sibirien, Fischereirecht in den russischen Ge-
wässern, Schließung der Befestigungen von Wladiwostok,
Abtretung des russischen Teiles von Sachalin und der
Bahnstrecke von Harbin nach Wladiwostok und damit
des Endteiles der transsibirischen Bahn. Es darf frei-
lich bezweifelt werden, ob Rußland alle diese Bedin-
gungen Japans angenommen hat, denn ihre Erfüllung
würde bedeuten, daß Rußland auf die gesamte Nord-
mandschurie verzichtet und sich den Zugang zum Stillen
Ozean selber versperrt. Die russische Regierungspresse
hatte anstatt der Schließung von Wladiwostok vorge-
schlagen, Wladiwostok als Handelshafen zu erklären und
alle weiteren Befestigungen in diesem Hafen zu unter-
lassen. Das eine kann als sicher angenommen werden,
daß sich Japan vollkommen freie Hand in China aus-
bedungen hat, damit hat aber das neue russisch-japa-
nische Bündnis eine Spitze gegen England: Großbritan-
nien wird die Hoffnung aufgeben müssen, nach dem
Kriege das in China durch Japans Einfluß verloren
gegangene Terrain wieder zurückzugewinnen. Zweifel-
los werden wir aus London hören, daß Großbritannien
mit dem russisch-japanischen Bündnis durchaus
einverstanden sei, in Wirklichkeit hebt dieses Bündnis
das englisch-japanische Bündnis auf, da dieses ja ur-
sprünglich gegen Rußland gerichtet war, zum mindesten
wird das englisch-japanische Bündnis einer Revision un-
terzogen werden müssen. Vor einiger Zeit hat Ruß-
land in London durch Baron Rosen, dem ehemaligen
russischen Gesandten in Tokio, über die ostasiatischen
Fragen verhandelt, England machte damals seine Zu-
stimmung zu den japanisch-russischen Abmachungen von
einer verstärkten militärischen Hilfeleistung Japans ab-
hängig. Rußland hat offenbar vor Abschluß des Bünd-
nisses mit Japan auf ein weiteres Entgegenkommen
Englands in Asien, besonders in Persien gedrungen und
als dies in London nicht zu erreichen war, hat es sich
gänzlich in die Arme Japans geworfen. Das russisch-
japanische Bündnis wird in England zweifellos als
eine Gefahr für die Zukunft empfunden werden, da der
japanische Imperialismus ja auch Ansprüche auf In-
dien erhebt und damit möglicherweise wieder dem alten
Traum Rußlands von einem Vormarsch gegen Indien
früher oder später Nahrung geben könnte. Vom Stand-
punkte der Politik der Zentralmächte aus bedeutet das
Bündnis einen Beweis dafür, daß Rußland angesichts
seiner militärischen Mißfolge in Europa mehr als je
auf eine Stärkung seiner Politik in Asien bedacht ist,
eine Stärkung, die es nur gegen England im Bunde
mit Japan erreichen kann.

Der irische Ausgleich.

Dr. Die Erklärungen über Home rule, die
A s q u i t h im Unterhaus abgab, lauten in ihren
Hauptpunkten folgendermaßen: 1. Home rule wird in
Kraft treten möglichst rasch, nachdem das Parlament den
Ausschluß der sechs Grafschaften bestätigt haben wird.
2. Die wichtigsten Änderungen, die hinsichtlich des Ge-
setzes entworfen worden sind (mit Ausnahme derer, die
sich aus dem Ausschluß der sechs Grafschaften ergeben)
sind zwei: Das irische Unterhaus wird vorläuf-
ig aus den Personen bestehen, die augenblicklich durch
die betreffenden Wahlbezirke in das englische Parlament
gewählt sind. Das Appellationsgericht in
Dublin wird aus Richtern bestehen, die durch die
Reichsregierung ernannt werden. 3. Es wird eine For-
mulierung festgelegt, die es klar macht, daß die irischen
ausführenden Behörden in keiner Hinsicht sich mit den
Befugnissen der Reichsbehörde befassen können, in alle-
dem, was die erfolgreiche Fortsetzung des Krie-
ges betrifft, speziell mit Hinblick auf die Landesver-
teidigungsgesetze und die andere Ausnahmegegesetzgebung.
4. Der Gesetzesentwurf, in dem diese Vorschläge enthalten
sind, wird während des Krieges und zwölf Monate
nach dem Kriege in Kraft bleiben. Wenn nach diesem
Zeitraum das Parlament keine andere und permanente
Regelungen für die Verwaltung Irlands getroffen hat,
so wird die Dauer dieser provisorischen Regelung
durch königliche Verfügung verlängert werden.

Letzte Nachrichten.

Bern, 12. Juli. (M.T.B. Nichtamtlich.) Wie die
Schweizerische Depeschen-Agentur meldet, wird der Aus-
tausch von Schwerverwundeten wieder beginnen. Die
ersten Deutschen sind bereits aus dem Innern Frankreichs
nach Lyon beordert worden.

Berlin, 12. Juli. (M.T.B.) Amtlich.) U-Boots-
erfolge. Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handels-
schiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertonnen durch
Unterseeboote der Mittelmächte versenkt, oder sind durch
Minen verloren gegangen.

Die Beurlaubten in Italien wieder einge- zogen.

Bern, 12. Juli. (M.T.B. Nichtamtlich.) Auf Befehl
des italienischen Kriegsministers werden die Beurlaubten
drei Kategorien des Jahrganges 1879 auf den 14. Juli
wieder unter die Waffen gerufen.

Der englische Postraub.

Kopenhagen, 12. Juli. (M.T.B. Nichtamtlich.)
Die dänische Generalpostdirektion meldet, daß von den

dänischen Amerikadampfern „Fredarie“ 8 und „Oscar“ 2,
ersterer auf der Ausfahrt, letzterer auf der Heimreise, von
den Engländern in Kirkwall die gesamte Brief- und
Pakelpost beschlagnahmt wurde. Von der norwegischen
Postverwaltung ist ferner die Nachricht eingegangen, daß
auf dem norwegischen Pakeldampfer „Bergensfjord“,
auf der Reise von New York nach Bergen, von den
britischen Behörden in Kirkwall 133 nach Dänemark
bestimmte Poststücke beschlagnahmt wurden.

Die Kaperung der „Worms“ und „Vissabon“ ein schwerer Neutralitätsbruch.

Berlin, 13. Juli. Wie dem „Berliner Lokalan-
zeiger“ aus Stockholm gemeldet wird, stellt die Kaperung
der deutschen Dampfer „Worms“ und „Vissabon“ einen
ungewöhnlich schweren Neutralitätsbruch dar. Der schwe-
dische Kronloste Wäström gab die eidesstaatliche Versiche-
rung ab, daß die Kaperung innerhalb des schwedischen
Territorialwassers stattfand. Außerdem führten die Russen
den auf der „Worms“ sich befindlichen Kronlosten Lundberg
in völlig ungesetzlicher Weise nach Finnland.

Austauschverwundete aus Rußland.

Berlin, 13. Juli. Nach einem Bericht der
„Bosnischen Zeitung“ aus Hamburg trafen heute 39 Aus-
tauschverwundete aus Rußland hier ein. Bis jetzt sind
10 000 deutsche und österreichisch-ungarische Verwundete
aus Rußland zurückgebracht worden.

Berlin, 13. Juli. „Die Vaster Nachrichten“
melden nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Mailand,
daß die in der italienischen Presse nur ganz kurz er-
wähnte Explosionskatastrophe von Spezia viele Tunderle
von Opfern gefordert hat. In Wirklichkeit ist nicht
eine Riste Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik
in die Luft geflogen und von ihren 480 Arbeitern ist
kein einziger am Leben geblieben. Außerdem wurden
von den am Strande badenden Personen mehr als
300 getötet. Die Beschreibung des Ortes läßt auf
Muggiano bei Spezia schließen.

Berlin, 13. Juli. Nach dem „Berliner Lokalan-
zeiger“ hielt der Frauenbeirat des Kriegsernährungsamtes,
der von Excellenz von Batocki berufen worden ist, gestern
seine erste Sitzung ab. Es wurde den Damen ein Bericht
über die bisherige Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes
erstattet, dem eine Besprechung folgte. Es wurde auch
beschlossen, ein besonderes Sekretariat zu errichten, das eine
ständige Verbindung zwischen dem Kriegsernährungsamt
und dem Frauenbeirat gewährleisten soll.

Berlin, 13. Juli. Nach einer Meldung des
„Berliner Tageblattes“ aus Genf, hat der französische
Kriegsminister, um gewisse jüngere Klassen durch Hilfs-
mannschaften zu ersetzen, die Einberufung weiterer Teile
der Jahressklasse 1888 für den 1. August angeordnet.

Die ungarische Opposition.

Dr. Aus Budapest wird berichtet: Graf A n-
d r a s s y von der Verfassungspartei, Graf A p p o n y i
von der Unabhängigkeitspartei und Stefan R a-
t o v s k y von der Volkspartei wurden von der Op-
position als Vertrauensmänner bestimmt, um entspre-
chend der Vereinbarung mit Tisza Mitteilungen der
Regierung über die äußere Politik entgegenzunehmen.
Alle drei sind unentwegte Anhänger des Bündnisses
zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn. Wie in po-
litischen Kreisen verlautet, werden die genannten Ver-
trauensmänner noch im Monat Juli in einer Audienz
beim Monarchen erscheinen, um den Standpunkt
der Opposition in den Fragen der auswärtigen Politik
zum Ausdruck zu bringen.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juli 1916
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern,
sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer
wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme
haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen,
die mehrmals beiderseits von Barleux, sowie bei und
westlich von Estrees angelegt wurden, keinen Erfolg
gehabt; sie mußten meist schon in unserem wirkungsvollen
Sperrfeuer unter schwersten blutigen Opfern umkehren.

Ostlich der Maas war der Artilleriekampf noch leb-
haft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden ver-
bessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere
243 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann.

Bei Trelinghien, am Kanal von La Bassée, an der
Höhe von La Fille Morte, östlich von Badonviller und
bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillen-Unter-
nehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer
Doppeldecker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer
wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen
bei und nördlich von Oleza (nordwestlich von Buczac)
eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über
400 Gefangene gemacht.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Die Volksernährung am Ende des zweiten Kriegsjahres.

Ein drittes Kriegsjahr! Eine ernste Sache. Niemand nimmt es leicht damit. Wir müssen nicht bloß militärisch, wir müssen auch wirtschaftlich siegen. Ohne Entbehrungen und Opfer ist es nicht zu erringen. Abgeschlossenen vom Weltmarkt, belagert wie in einer Festung, können und dürfen wir nicht leben wie im Frieden. Das gilt für Land und Stadt, arm und reich, für hoch und nieder. Haben wir trotz der Misere von 1915 bis heute durchgehalten, dann schlagen wir uns jetzt erst recht durch.

Das Kriegsjahr 1916 wird unsere Volksernährung günstiger gestalten. Ostpreußen ist wieder unter dem Pflug. Das dem Feinde abgerungene Land ist fast so groß wie unser ganzes Vaterland. Auf den neu gewonnenen Fluren reist schon die neue Zuckerrübe. Donauschiffe und Balkanzüge schleppen Lebensmittel heran. Frei ist die Bahn! Die vom Krieg zerstörten Balkanländer sind wieder bebaut. Unsere eigenen Frühjahrserträge waren außerordentlich günstig. So lohnt sich die beschwerliche Durchhaltung unseres Viehbestandes hier ein hoffnungsvolles Zahlenbild:

Die Viehzählung vom 15. April 1916 ergab annähernd 20 Millionen Stück Rindvieh gegen rund 22 Millionen am 1. Dezember 1914. Die Zahl der Schweine betrug 13,3 Millionen, gegen 16,6 ein Jahr vorher. Darunter befanden sich 3,7 Millionen Ferkel bis zu 8 Wochen, das bedeutet eine Vermehrung der Schweinezucht um 31,6 vom Hundert im Vergleich zum 1. Dezember des Vorjahres. Abgenommen hat nur die Zahl der ausgewachsenen Rinder und schlachtreifen Schweine. Aus diesen Zahlen erhellt, daß sich schon im Sommer die Milch- und Butterversorgung steigert und im Spätherbst auch die Fleisch- und Fettversorgung wesentlich günstiger wird. Dazu verspricht der heurige Saatenstand mit Gottes Segen auch ein wesentlich besseres Ergebnis der Körnerernte.

Worauf kommt es demnach heute an? Zunächst müssen wir die Restschwierigkeiten des alten Erntejahres überwinden, das ist unsere erste Sorge.

Das vorhandene Brotgetreide reicht völlig. Es bleibt infolge unseres fürsorglichen und sparsamen Wirtschaftens sogar ein beträchtlicher Ueberschuß verfügbar für den Uebergang ins neue Erntejahr. Die dringend nötige Erhöhung der Brotationen für Schwerarbeitende ist gesichert.

Mit den Kartoffeln sind wir mancherorts in Schwierigkeiten geraten. Für solche Fälle ist durch erhöhte Lieferung anderer Lebensmittel, wie Mehl, Grütze, Rüben usw., vorgesorgt. Auch das Angebot von Frühkartoffeln und Gemüse wird allmählich stärker; die holländische Grenzsperrung ist aufgehoben.

Zur Regelung der diesjährigen Kartoffelversorgung aus der bevorstehenden Ernte sind einschneidende Maßnahmen vom Kriegsernährungsamt getroffen. Jedenfalls werden Mißstände wie bisher künftig ausgeschlossen sein.

Der Fleischgenuß muß in den nächsten Monaten eingeschränkt bleiben. Die jungen Rinder bedürfen der Weide. Die Milchkuhe müssen erhalten werden zur Milch- und Fettversorgung. Ein Teil der Rinder ist als Zugvieh nötig. Nach dem Weidegang wird es mehr schlachtreifes Großvieh geben. Dann werden auch annähernd vier Millionen Ferkel schlachtreif. Zwecks Durchführung einer möglichst gerechten Verteilung der verfügbaren Fleischmengen sind besondere Vorkehrungen getroffen.

Die Fettfrage wird in der Zukunft eine bessere Lösung erfahren. Vordränglich müssen neben den noch möglichen Schlachtungen Rind, Butter, Margarine, Fischfette, Pflanzöle, Ersatz liefern. Zur Verteilung dieser Fettstoffe ist für alle Orte von mehr als 5000 Einwohnern die Fettkarte vorgeschrieben. Durch die Mollereiverordnung des Kriegsernährungsamtes wird die Fettgewinnung aus der Milchherzeugung schon jetzt in gesteigertem Maße der Volksgesamtheit zugute kommen. Die endgültige Regelung der Fettfrage mit einer zweckmäßigen Verteilungsordnung wird demnächst folgen.

Zucker kann auch fürder noch als Ersatz für mangelnde Nahrungs- und Futtermittel dienen. Dabei ist die Verfütterung von Zucker im Interesse der Volksernährung eingeschränkt. Es muß aber nach wie vor eine Verteilung und Zuteilung stattfinden. Beträchtliche Vorräte für Einmachzwecke sind vom Kriegsernährungsamt zurückgestellt.

Ein Wirtschaftsplan für das neue Erntejahr soll Erzeugung und Verteilung der Lebensmittel künftighin möglichst umfassend und vorausschauend regeln. Aus den bisherigen Fehlern haben wir gelernt. Das Kriegsernährungsamt in seiner heutigen Gestalt und Zusammensetzung bürgt dafür, daß die Interessen unseres ganzen Volkes bei der bevorstehenden Ruybarmachung der neuen Ernte in bestmöglicher Weise gewahrt werden.

Freudige Mitarbeit aller Kreise an der Durchführung des Wirtschaftsplanes ist Pflicht und Ehrensache. Einig müssen wir zusammenstehen, Regierung und Volk, Stadt und Land, arm und reich. Jeder muß seinen Teil mitübernehmen an den Entbehrungen und Opfern, die der Krieg uns allen auferlegt. „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war!“ Unsere Brüder draußen, die Frontarmee, und wir daheim, die Heimatarmee!

Die Erfolge des Heeres muß die Heimatarmee fröhnen. Der englische Wirtschafts-Krieg kann nur durch deutschen Wirtschafts-Sieg überwunden werden. Dann sind wir dem Frieden näher als je. Gewaltige Erfolge hat unser Heer errungen. Kein feindliches Gerede soll sie uns verkleinern. Unsere dargubotene Friedenshand haben die Feinde von sich gewiesen. Sie wissen: das Rad der Weltgeschichte steht nicht still. Am allerwenigsten in einem solchen Niesenrinnen. Auch in diesem Kriege wird es, wie in allen großen Völkern, Sieger und Besiegte geben. Auch dieser Weltkrieg wird die Weltgeschichte vorwärtsdrängen, wird ihr neue Wege weisen. Darum müssen wir siegen, auf dem Schlachtfeld und daheim. Auch die Heimatarmee wird sich durchringen. So gelebt, so gelitten, so gestritten, wird der Endsieg bald errungen!

Ernährungsfragen.

Mainz, 10. Juli. Vertreter bessischer Gewerkschaften, sozialdemokratischer Gemeinderäte, Genossenschaftsleiter ländlicher Orte, der Verwaltung der Mainzer Spar-Konsum- und Produktionsgenossenschaft beschlossen in einer Versammlung, eine Eingabe an das bessische Ministerium zu richten, daß in allen bessischen Orten die Gemeinden verpflichtet werden, Kundenlisten und die Verteilung der Nahrungsmittel durch Karten einzuführen. Sofortige Bestand-

Mannheim, 9. Juli. Die vom Ministerium des Innern in Singen errichtete Geschäftsstelle der badi-schen Fischversorgung hat bereits mit dem Verband von Bodenseefischen begonnen. Neben den Gemeinden des Bodensees werden in erster Linie die Großstädte und mittleren Städte mit Fischverteilung bedacht, höchstens auch die kleineren Industrieorte, wo besonders Fleischknappheit herrscht. In Mannheim ging die erste Sendung von Bodenseefischen bei mäßigen Preisen rasch ab.

aufnahme sämtlicher Nahrungsmittel unter Anrechnung der vorhandenen Vorräte auf die Karten, Beschlagnahme aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Verbot ihrer Ausfuhr und Festsetzung von Höchstpreisen unter Zuziehung von Erzeugern und Verbrauchern.

Berlin, 12. Juli. Der Beirat des Kriegsernährungsamtes ist gestern im Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der erste Gegenstand, der ihn beschäftigte, betraf die einheitliche Verteilung der Butter, Fett- und Ölbestände durch das ganze Reich. Einstimmig wurde die Einführung einer Reichsbutterkarte verlangt; soweit sich überein läßt, sollen ungefähr vom September ab für jede Person in der Woche 90 Gramm Butter, Margarine oder Speisefett in Betracht kommen. Der Erzeugerpreis für Kartoffeln wird voraussichtlich auf Grund der Besprechungen des Beirats von 2.85 Mark auf 4 Mark heraufgesetzt werden. Es ist weiter in Aussicht genommen, auch die Verteilung der Eier einheitlich zu regeln, indem durch Ausgabe von Eierkarten jede Person 2 Eier die Woche erhalten soll. Heute nachmittag ist der Hausfrauenausschuß des Kriegsernährungsamtes zu einer Sitzung zusammenge-rufen worden, um sich mit den gleichen Fragen zu beschäftigen.

Berlin, 11. Juli. Die Landesversicherungsanstalt Berlin geht mit der Einrichtung einer eigenen Schweinezucht und Schweinemästerei im Anschluß an die großen Berliner Schlachthöfe vor.

Ulm, 11. Juli. Als kleinen Beweis, was eine Stadtverwaltung erreichen kann, wie hohe Preise an Lebensmittelmarkt ohne jede Verordnung auf ein richtiges Maß gebracht werden können, zeigt das Vorgehen der Stadtverwaltung Ulm. Kirichen kosteten hier im Kleinverkauf bis letzten Freitag Vormittag das Pfund 70 bis 80 Pfennig, unter 70 Pfennig waren keine zu haben. Die mitags erscheinende Zeitung enthielt eine Anzeige der Stadtverwaltung, daß von Montag, den 10. d. M. ab jedermann Kirichen voraussichtlich für 50 Pfennig von der Stadt kaufen könne. Eine Stunde später lagen bei den Händlern in den Auslagen auf den Kirichen Preisetiketten mit 50 und 55 Pfennigen. Am Samstag war zu lesen, daß die von der Stadt bestellten Kirichen eingetroffen seien und der Preis 40 Pfennig betrage. Flugs verschwanden die Preisetiketten und die Kirichen kosteten jetzt beim Händler nur noch 40 und 45 Pfennig, aber 45 Pfennig verlangte jetzt keiner mehr. Am Sonntag gab die Stadt bekannt, daß Kirichen zu 20, 30 und 40 Pfennig von ihr verkauft werden. In hiesigen Gegenden wachsen keine Kirichen, die Stadt muß sie von auswärts beziehen.

Karlsruhe, 11. Juli. Die letzte in Baden durchgeführte Viehzählung hat insofern ein recht erfreuliches Ergebnis gehabt, als der Rindviehbestand weiter zugenommen und sich der Schweinebestand um etwa 22 000 Stück seit der letzten Zählung am 15. Mai dieses Jahres vermehrt hat. Für Baden wurden die vom Kriegsernährungsamt in Berlin für das ganze Reich geplanten neuen Bestimmungen in der Fettversorgung, wonach 90 Gramm Speisefett in der Woche auf den Kopf der Bevölkerung entfallen sollen, eine Verbesserung in der Fettversorgung insofern bedeuten, als bis jetzt nur 125 Gramm Speisefett in vierzehn Tagen auf den Kopf der Bevölkerung entfielen. Die landliche Realernährung beschäftigt sich augenblicklich mit

der Regelung der Versorgung mit Butter und Speisefett. Sie hat in Aussicht genommen, den freien Markt auszuschalten und eine Zentralisierung der Fettstoffversorgung einzuführen, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erwirken. Vom 15. Juli ab werden größere Mengen Frühkartoffeln an die Bevölkerung zum Verkauf gelangen. Die Abgabe wird überall in Baden nur gegen Kartoffelmärkte erfolgen.

Die bayerische Fleischkarte. Der Beirat für Ernährungsfragen in Bayern hat beschlossen, den Kennwert der bereits ausgegebenen neuen Fleischkarten im Verhältnis von 100 auf 80 Gramm herabzusetzen. Das kommt einer Erniedrigung der Wochenrationen von 700 auf 560 Gramm gleich. Jetzt bleibt die Fleischkarte eine Sperrkarte. Die Herabsetzung ist erfolgt, um auch den allerbings vereinzelter Stellen, an welchen die Ausnutzung der höheren Mengen bisher möglich wurde, eine Beschränkung des Verbrauchs im Interesse der Schonung der Viehhaltung und der Sicherstellung der Heeresversorgung herbeizuführen.

Soziales.

Neuregelung der Rentenbezüge. Das Gesetz vom 12. Juni 1916 betr. Renten in der Invalidenversicherung bestimmt mit Wirkung vom 1. Januar 1916:

1. Altersrenten erhalten die Versicherten, die vollendeten 65. (früher 70.) Lebensjahre als Voraussetzung dafür ist aber, daß genügend Versicherungsbeiträge für sie verwendet sind.
2. Für Empfänger von Invalidenrenten, die unter 15 Jahren haben, erhöht sich die Invalidenrente für jedes dieser Kinder um ein Zehntel ohne Grenze nach oben.
3. Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt die Waisenrenten für jede Waise drei Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungsbetrag der Invalidenrente.

Ansprüche auf Altersrenten, Waisenrenten und Waisenaussteuer, über die nach dem 31. Dezember 1915 bereits Entscheidung ergangen sind, werden von der Versicherungsanstalt erneut geprüft und soweit diese Prüfung zu einem für den Berechtigten günstigeren Ergebnis führt, durch neuen Bescheid festgesetzt werden. — Die Gewährung von Altersrente an Personen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, aber das 70. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, findet rückwärts nur für die Zeit vom 1. Januar 1916 an jedoch nicht früher als vom Tage der Vollendung des 65. Lebensjahres an, statt. Bei Einreichung von Beiträgen auf Zuerkennung der Alters-, Invaliden-, Waisen- und Waisenaussteuer sind als Ausweisepapiere: Geburts-, Schein-, Sterbe- u. Urkunden einzureichen.

Humoristisches.

* Ungeübter Landsturm. „Neumann was sind Sie im Zivil?“ — „Professor der Philosophie, Herr Unteroffizier!“ — „Philosoph? ... Na, da will ich Sie vielleicht, was eine Idee ist?“ — „Zu Befehl, Herr Unteroffizier! Die Idee ist bei Plato das Objekt der reinen Begriffs, bei Descartes die Vorstellung, bei Kant ein Vernunft-Begriff, dem kein funktuenter Gegenstand in der Erfahrung gegeben werden kann, bei ...“ — „Scheen, scheen. Ru ruden Sie mal Ihr Zewehe in die Idee nach links...!“

Die abkommandierten Eisbeine. Vor längerer Zeit fiel es in Berlin unangenehm auf, daß ein Regimenter eine Dampferpartie an einem Freitag veranstaltete und seinen Gästen am Ziel des Ausfluges ein Eisbein essen mit Freibier anbot. Die Polizei griff ein und dem Wirt wurden die Eisbeine beschlagnahmt, obwohl er Freitag Fleisch abgegeben darf, weil in diesem anderen fleischlose Tage festgelegt sind. Jetzt wird, nach der „Allg. intern. Hotelrundscha“ bekannt, daß er mehr die bei ihm beschlagnahmten 100 000 Eisbeine wieder freigegeben erhielt, weil festgestellt ist, daß für ein großes Eisbeingericht nur 1.50 Mark verlangt. Bei dieser Gelegenheit stellte die Polizei auch fest, daß dieser Wirt an verwundete Krieger bisher über 15 000 Eisbeine hergegeben hat. Ferner wurden 800 armen Kriegerkinder, deren Väter gefallen sind, von ihm beschenkt, und zwar erhielt jedes Kind einen Fünftelschein, ein Eisbein von 5 bis 6 Pfund und andere Nahrungsmittel. Am Geburtstag des Kaisers gab der selbige fleischige Wirt über 1000 Familien mit je einem Stück Fleisch. Außerdem hat er noch durch verschiedene andere gute Taten seine Opferfreudigkeit bewiesen. Danach war es ganz in der Ordnung, daß man ihm die Eisbeine wieder freigab, denn er hat bisher von seinem Eisbeinvorrat den besten Gebrauch gemacht.

Das kommt vom Ausschreiben. Der 33jährige Gärtner und Postaufseher August Neumann in Frankfurt a. M. erschien auf einmal nur noch mit der teubergischen Tapferkeitsmedaille und mit dem Eisernen Kreuz im Dienst und erzählte seinen Kollegen, die Auszeichnungen habe er sich als Unteroffizier der Artillerie verdient. In Wirklichkeit ist er ein hartnäckiger Dill-Mann. Als ihn seine vorgesetzte Behörde, der Sache verdächtig vorkam, aufforderte, den Nachweis der rechtmäßigen Erwerb der Orden zu erbringen, antwortete er mit gefälschten Papieren. Das trug ihm eine Anklage wegen Urkundenfälschung ein, und die Staatsanwaltschaft erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Zuverlässige

Zeitungsträgerin

gesucht.

Schiersteiner Zeitung.

Nähmaschine

neuestes System, fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei W. Schmidt, Deutscher Kaiser.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.

Fussballclub 1908

Schierstein.

Samstag, den 15. Juli 1916

Versammlung

im Vereinslokal. Die Mitglieder werden wegen des Ende dieses Monats beginnenden Verbandsspiele zu vollzähligem Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.

3-Zimmerwohnung

mit Stall, etwas Hof oder kleines Häuschen zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Apotheker Scheffler's

Pudding-Pulver

Fix und Fertig

mit Fruchtgeschmack u. mit Zucker

Nur mit Wasser aufkochen!

Paket für 4 — 6 Personen

40 Pfg.

empfiehlt

Jean Wenz

Prima neue

Holl. Heringe

empfiehlt

Jean Wenz.

Eine schöne

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres

Wiesbadenerstr. 7.